



Skriptum

Studentische Onlinezeitschrift für Geschichte
und Geschichtsdidaktik

Autorinnen: Francisca Feraudi-Gruénais und Elisabeth Neubert

Titel: Blick in die Historikerwerkstatt: *Die Epigraphische Datenbank Heidelberg (EDH)* – lateinische Inschriften der römischen Antike online

Herausgegeben in: Skriptum 5 (2015), Nr. 1, S. 7–17

URL: <http://www.skriptum-geschichte.de/2015/heft-1/blick-in-die-historikerwerkstatt-die-epigraphische-datenbank-heidelberg-edh-lateinische-inschriften-der-roemischen-antike-online.html> (29.03.2016)

URN: <urn:nbn:de:0289-20160329000>

ISSN: 2192-4457

Lizenzierung:

Dieser Artikel steht unter einer [Creative Commons Namensnennung – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz](#).

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten und zwar für beliebige Zwecke, sogar kommerziell.

Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie sich an die Lizenzbedingungen halten.

Unter folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen [angemessene Urheber- und Rechteangaben machen](#), einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob [Änderungen vorgenommen](#) wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material [remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen](#) dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Blick in die Historikerwerkstatt: Die *Epigraphische Datenbank Heidelberg (EDH)* – lateinische Inschriften der römischen Antike online

Francisca Feraudi-Gruénais und Elisabeth Neubert

Zusammenfassung

In der Rubrik Blick in die Historikerwerkstatt stellen Francisca Feraudi-Gruénais und Elisabeth Neubert die Epigraphische Datenbank Heidelberg (EDH) – lateinische Inschriften der römischen Antike online vor und führen dem Leser die Schwierigkeiten der Erstellung und Unterhaltung digitaler Datenbanken vor Augen. Um eine optimale Balance zwischen hohen theoretischen Zielen und begrenzten Umsetzungsmöglichkeiten zu erreichen, wurde die Textdatenbank, um eine photographische und eine bibliographische Datenbank, 2003 schließlich um eine geographische Datenbank ergänzt. Letztere resultiert aus der Tatsache, dass der ursprüngliche Anspruch ‚alle‘ publizierten lateinischen Inschriften zu erfassen, wissenschaftlich aufzubereiten und online zur Verfügung zu stellen nur durch eine regionale Aufteilung gewährleistet werden kann. Dabei hat sich die EDH auf die Inschriften der römischen Provinzen und des europäischen Raums spezialisiert.

Die *Epigraphische Datenbank Heidelberg*

Die **Entstehung der EDH** als der ersten umfassenden Online-Datenbank für lateinische Inschriften verdankt sich zwei untrennbaren Faktoren. Zum einen dem bemerkenswerten Weitblick des Heidelberger Althistorikers Géza Alföldy (1935–2011), zum anderen dem im Jahr 1986 erstmalig verliehenen *Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis* der *DFG*. Zu den Preisträgern der ersten Verleihungsrunde zählte Alföldy. Zur Verwendung des Preisgeldes von damals drei Millionen DM gab es für ihn von Anfang an keinen Zweifel – und so wurde aus dem in den frühen 80ern noch revolutionär anmutenden Traum eines elektronischen Inschriftenarchivs Wirklichkeit. Heute kommt kein Forscher und kein Studierender der klassischen Altertumswissenschaften mehr an der *EDH* vorbei (www.epigraphische-datenbank-heidelberg.de). Und auch Latein- und Geschichtslehrer sowie interessierte Laien haben den wissenschaftlich fundierten wie didaktisch durchaus unterrichtskompatiblen Service dieser Datenbank zunehmend schätzen gelernt: endlich ein Tool, um Lateinschüler mit greifbarem *Latein auf Stein* zu begeistern und sie verstehen zu lassen, dass *der Tacitus aus dem Schulbuch* genau der gleichen Welt entstammt.

Was Alföldy seinerzeit innovativ begründete, war, mit heutigen Augen betrachtet, freilich nur die in vielerlei Hinsicht schon wieder überholte Zukunft von gestern. Heute, fast 30 Jahre später, mag man über diese ersten Gehversuche lächeln.¹ Doch gleichzeitig wurden genau damit die **Grundlagen für die praktische Epigraphik** von heute gelegt, nicht zuletzt als Impulsgeber, teils sogar Initiator für die Entstehung einer Reihe weiterer, nicht mehr wegzudenkender Datenbankprojekte² und

¹ Siehe bspw. die Abbildungen unter <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/projekt/geschichte> (12.12.2015).

² Zu den wichtigsten zählen *EDCS* http://db.edcs.eu/epigr/epi_de.php, *EDR* <http://www.edr-edr.it>, *EDB* <http://www.edb.uniba.it/>, *Lupa* <http://www.ubi-erat-lupa.org>, *HEOnl* <http://eda-bea.es/> (12.12.2015).

internationaler Verbundportale³. Der Begriff der „Epigraphik“ (wenngleich gelegentlich mit „Epizentrik“ verwechselt ...) hat nicht zuletzt hierdurch im Laufe der letzten drei Jahrzehnte den Touch des Exotischen, Unverständlichen und Unzugänglichen verloren, und ihr Gegenstand hat verstärkt Eingang in kulturhistorisch verwandte Nachbardisziplinen gefunden, allen voran die Klassische Archäologie und Philologie. Antike Inschriften sind zu einer selbstverständlich einzubeziehenden Quellengattung geworden, deren vermeintlich arkaner Charakter nicht mehr zu schrecken scheint. Alföldys Vision, eine „epigraphische Datenbank aufzubauen als ein langfristig angelegtes und nach interdisziplinären Kriterien ausgerichtetes Projekt zur Erfassung und Bearbeitung antiker lateinischer Inschriften“⁴ ist jedenfalls folgenschwere Realität geworden.

Zu dieser Realität gehört nun, dass die *EDH* nie nur eine einzige Datenbank war, sondern in ihr von Anfang an gleich **drei Datenbanken** grundgelegt waren: Neben der wichtigsten, der **Textdatenbank**, bestanden von Anfang an auch eine *photographische* und eine *bibliographische Datenbank*.⁵ Seit kurzem existiert noch eine *vierte, geographische Datenbank*, wobei alle genannten Teildatenbanken aufgrund ihrer komplementären Anlage miteinander vernetzt sind.

Im Laufe der fünfjährigen Finanzierung über den *Leibniz-Preis* zu einem soliden Arbeitsinstrumentarium herangewachsen, fand die nunmehr etablierte *EDH* nach einer zweijährigen Zwischenfinanzierung durch die *Fritz-Thyssen-Stiftung* seit 1993 ihre derzeitige Heimat in der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften* als ein Bund-Länder-finanziertes Langzeitprojekt.⁶ Doch auch sogenannten Langzeitprojekten ist keine ewige Lebenszeit beschert. Das Auslaufen ihrer Finanzierung jedenfalls ist für das Ende des laufenden Jahrzehnts vorgesehen. Nicht selten liegen die Kriterien solcher Terminierungen jenseits der inneren Logik erfolgreicher und mit vielen Millionen finanzierter Projekte und besonders der von außen an verlässliche und etablierte Arbeitsinstrumentarien herangetragenen Erwartungen. Sollte das Finanzierungsende tatsächlich das Projektende bedeuten, handelte es sich allerdings um eine *praematura mors* – mit weitreichenden, heute schon absehbaren und weiteren, in ihrem vollen Umfang noch unkalkulierbaren Folgen.

Maßgeblich für das **Konzept** der *EDH* war von Anfang an der Anspruch, möglichst engmaschig ‚alle‘ publizierten lateinischen Inschriften zu erfassen und dabei gerade jene Inschriften zu berücksichtigen, die außerhalb der einschlägigen Inschriftencorpora in zahllosen disparaten, oftmals entlegenen Einzelpublikationen und Zeitschriftenartikeln veröffentlicht sind.

³ *EAGLE* <http://www.eagle-eagle.it/>, *eagle-europeana* <http://www.eagle-network.eu/> (12.12.2015).

⁴ C. Freihaut, in: Der Rektor der Universität Heidelberg (Hrsg.), *Uni-Spiegel* 18, 1986 (Juli), 3.

⁵ Zum (elektronischen) Photoarchiv der *EDH* s. u. S. 12–14 (E. Neubert).

⁶ Ausführlicher zur Geschichte des Projekts s. <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/projekt/geschichte> (12.12.2015).

Maßgebliches bibliographisches Hilfsmittel und zugleich Orientierungspunkt war und ist dabei die *Année Épigraphique*, die Jahr für Jahr den Großteil der seit 1888 erschienenen Inschriftenpublikationen verzeichnet. Das seit Projektbeginn geltende Prinzip, dass keine einzige Inschrift in die *EDH* eingegeben wird, ohne zumindest anhand einer Originalpublikation (besser, aber weitaus seltener, natürlich per Autopsie) verifiziert worden zu sein, gilt bis heute. Ein zugegebenermaßen zeitaufwendiger Anspruch, der aber die einzige Garantie für ein verlässliches Arbeitsinstrumentarium abzugeben vermag, das einen nunmehr etablierten Platz neben den traditionellen, als Editionen konzipierten Inschriftencorpora eingenommen hat.

„Alle“ **lateinischen Inschriften** zu erfassen, zumal mit einer Mitarbeiterkapazität, die im Schnitt bis heute kaum mehr als zwei volle Epigraphikerstellen, eine halbe Technikerstelle und eine stattliche Zahl an Hilfskraftstunden⁷ umfasste, ist freilich ein ambitioniertes Ziel. Umso mehr mit einem Set an **Metadaten** pro Datensatz, das in ihren Anfängen an die 60 Datenfelder umfasst, und pro Feld über ein teils sehr differenziertes Spektrum an Eingabemöglichkeiten verfügt hat: ein „Maximalismus“, den zwar kein historisch Forschender je als einen solchen bezeichnen würde. Aber klar ist andererseits auch, dass eine Datenbank, die händelbar bleiben soll, früher oder später Straffungen und Kompromisse erfordert. Das Ergebnis der somit notwendig gewordenen Umstrukturierung war eine **reduzierte Eingabemaske**, mit wenigen Pflichtfeldern, einem breiten Spektrum semantisch verschiedenartiger optionaler Felder und deutlich entschlackten Auswahlmenüs.

Doch eine solche Entschlackung an der Front der Metadaten war nur die eine Seite der Medaille. Auch das ursprüngliche Konzept, „alle“ lateinischen Inschriften erfassen zu wollen, musste den Realitäten von dünner Personaldecke, ständig nachwachsenden Inschriften und nunmehr im Raum stehendem Laufzeitende angepasst werden. Die Lösung lag darin, auf ein **regionales Prinzip** zu setzen. Im Austausch mit den international gestreuten und an der Spitze der epigraphischen scientific community stehenden Kooperationspartnern der *EDH* war es so möglich, Teile der bislang von Heidelberg aus bearbeiteten Inschriften nach geographischen Kriterien um- und neuzuverteilen. Im Jahr 2003 wurde daher unter dem Label *EAGLE*⁸ in Aquileia ein internationaler Verbund gegründet, als dessen Folge zwei neue epigraphische Datenbanken entstanden sind, nämlich *EDR*⁹ für die Inschriften Italiens und *EDB*¹⁰ für die frühchristlichen Inschriften Roms, und in das

⁷ Die studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte der *EDH* seit 1993 <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/projekt/geschichte#ankerHiwis> (12.12.2015). – Zum Mehrwert für und durch die Projektarbeit im Zuge der Einbindung von Studierenden s. u. S. 12–14 den Erfahrungsbericht von Elisabeth Neubert.

⁸ *Electronic Archive of Greek and Latin Epigraphy*; s. o. Anm. 3.

⁹ *Epigraphic Database Rome*; s. o. Anm. 2. Gegründet 2003 nach dem Modell von *EDH*.

¹⁰ *Epigraphic Database Bari*; s. o. Anm. 2. Gegründet 2004.

schließlich auch das bereits 2002 gegründete Projekt *HEOn*¹¹ für die lateinischen Inschriften Spaniens eingebunden worden ist. Als Konsequenz daraus obliegt der *EDH* seit dem Jahr 2003 somit die Verantwortung nicht mehr für ‚alle‘ lateinischen Inschriften, sondern nur noch für jene aus **römischen Provinzen** die im Gebiet des heutigen **europäischen** Territoriums lagen.¹²

Konkret stehen im Sinne der bei der letzten großen Evaluierung vom Jahr 2006 beschlossenen „Modularisierung“, nach der die praktische Bearbeitung einem geographischen, an den antiken römischen Provinzen ausgerichteten Prinzip zu folgen hat, in der *EDH* nahezu vollständig und verknüpft mit einem dichten Set an Metadaten die lateinischen und bilinguen Inschriften Dalmatiens (7.500 Datensätze) und der Balkanprovinzen Obermösien (1.500 Ds.), Thrakien (400 Ds.), Makedonien (1.200 Ds.) und Epirus (140 Ds.) zur Verfügung, ferner der Donauprovinzen Untermösien (1.900 Ds.), Dakien (3.500 Ds.) und Norikum (2.700 Ds.), um im Anschluss daran mit den pannonischen, sodann den germanischen und gallischen Provinzen sowie Rätien und schließlich Britannien fortzufahren. Hier ist noch viel zu tun. Aber es ist auch bereits viel getan worden. In Zahlen verfügt die *EDH* derzeit über mehr als 72.000 Inschriften und Datensätze; mit ihren jeweils durchschnittlich 50 berücksichtigten Metadaten beläuft sich das Informationspotential auf über eine Million Metadaten.

Wie kann ein solches Arbeiten funktionieren? Das Zauberwort lautet hier „**Vernetzung**“, die von der *EDH* auf drei unterschiedlichen Ebenen betrieben wird, einer internen, einer externen und einer strukturellen.

Auf **interner** Ebene erfolgt die Vernetzung über die **vier Teildatenbanken**, wodurch die Datensätze der Textdatenbank als dem Herzstück der *EDH* in die Lage versetzt sind, mit den rund 35.000 Datensätzen der photographischen¹³, den rund 15.000 Datensätzen der bibliographischen und den über 25.000 Datensätzen der geographischen Datenbank zu interagieren. Davon unbenommen ist selbstverständlich die Möglichkeit, dass die jeweiligen Datenbanken für gezielte Einzelrecherchen nach wie vor auch isoliert voneinander angesteuert werden können.

Im Gegensatz dazu setzen sich die Vernetzungen auf **externer** Ebene aus einem Bündel an komplexen Verlinkungen mit außerhalb der *EDH* liegenden epigraphischen Datenarchiven zusammen, bei denen es sich nicht zwingend um reine Textdatenbanken handeln muss. Bei aller bewusst einkalkulierten und auch gewollten Heterogenität der Linkziele bestehen die Mindestvoraussetzungen für die Einrichtung solcher Verlinkungen darin, dass sie wissenschaftlichen Kriterien voll genügen, inhaltlich solide aufgestellt sind und in quantitativer

¹¹ *Hispania Epigraphica Online*; s. o. Anm. 2.

¹² Vgl. die Karte des Bearbeitungsgebietes (<http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home/> → wechseln zu *EDH Bearbeitungsstand*).

¹³ Zur Photodatenbank der *EDH* aus der Perspektive einer studentischen Hilfskraft s. u. S. 12–14.

Hinsicht über adäquate Schnittstellen verfügen. So bestehen seitens der *EDH*-Textdatenbank Verlinkungen zu den **Photoarchiven** des *Corpus Inscriptionum Latinarum*¹⁴, des *Centro CIL II*¹⁵, der *Lupa-Bilddatenbank*¹⁶, der *Inschriften von Philippi im Bild*¹⁷ und des *U.S. Epigraphy Project*¹⁸. Der somit generierte Mehrwert zeigt sich in zusätzlichen 9.000 Photolinks, die dem Nutzer mit einem Klick die Gegenüberstellung und Überprüfbarkeit der *EDH*-seit angebotenen Inschriftentranskriptionen mit den Abbildungen der Originale ermöglicht. Ganz im Sinne der reziproken Nutzung von Synergieeffekten handelt es sich dabei weitgehend um wechselseitige Links, d. h. die externen Photoarchive verweisen ihrerseits auf die Texte der *EDH* zurück. – Darüber hinaus bestehen seitens der *EDH* Verlinkungen zu **epigraphischen Online-Archiven**, die systematisch Daten von solchen Inschriften pflegen, die zwar ebenfalls in der *EDH* vorliegen, dort jedoch (derzeit) nicht schwerpunktmäßig auf Stand gehalten werden können. Dies betrifft u. a die Inschriften der antiken Regionen Italiens (*regiones Italiae*), die vollständig an die *EDR*¹⁹ delegiert worden sind, die in den *ICUR* gesammelten und über *EDB*²⁰ abrufbaren christlichen Inschriften Roms, die in *HEpOnI*²¹ vorgehaltenen Inschriften Spaniens und die über die *IRT*-Seite²² abrufbaren Inschriften des römischen Tripolitaniens. Während die Auffindbarkeit bereits in die *EDH* eingegebener Inschriften somit prinzipiell gewährleistet bleibt, wird der Nutzer per direktem Link auf gegebenenfalls aktuellere Bearbeitungen in Lesung und Metadaten der genannten externen Projektseiten weiterverwiesen. – Schließlich werden die *EDH*-seitig angebotenen Schnittstellen auch als **Linkanker** für von außen kommende Verlinkungen genutzt. Dies betrifft vor allem Verknüpfungen von Inschriftentexten der *EDCS*²³, dem derzeit umfangreichsten Textarchiv lateinischer Inschriften, mit den Text- und Metadaten der *EDH* sowie solche von *EDR* auf den reichen Heidelberger Photobestand der Inschriften Italiens.

Schließlich die **strukturelle** Ebene von Vernetzungen: Es geht hier um Formen von Kooperation, die ganz gezielt auf **arbeitsteilige Maßnahmen** und die Einbindung wissenschaftlichen Know-Hows zu regionalem epigraphischen Spezialwissen abheben (s. o. *EAGLE*)²⁴ – Über diese institutionalisierte arbeitsteilige Kooperation hinaus erfolgt die strukturelle Vernetzung der *EDH* zudem auch über die punktuelle, temporäre Einbindung von Wissenschaftlern bzw.

¹⁴ *CIL* <http://cil.bbaw.de/> (12.12.2015).

¹⁵ http://www2.uah.es/imagines_cilii/ (12.12.2015).

¹⁶ www.ubi-erat-lupa.org (12.12.2015).

¹⁷ <http://www.philippoi.de/> (12.12.2015).

¹⁸ <http://usepigraphy.brown.edu/projects/usep/collections/> (12.12.2015).

¹⁹ S. o. Anm. 2.

²⁰ S. o. Anm. 2.

²¹ S. o. Anm. 2.

²² <http://inslib.kcl.ac.uk/irt2009/> (12.12.2015).

²³ S. o. Anm. 2.

²⁴ S. o. S. 9.

wissenschaftlichen Institutionen, die sich durch einschlägige Forschungen als Experten für Inschriften bestimmter Regionen der europäischen Provinzen ausgewiesen haben. Mittels der Möglichkeit der **externen Eingabe** von außerhalb der Heidelberger Forschungsstelle kommt regionales epigraphisches Know-How unmittelbar der *EDH* und damit ihren Nutzern zugute.²⁵

Die Photodatenbank der *EDH* bei studentischen Hilfskräften in guten Händen – Learning by Doing, ein Erfahrungsbericht:

Mit mehr als 35.000 Digitalisaten und mehr als 375.000 Metadaten handelt es sich um die zweitgrößte Teildatenbank der *EDH* und zugleich das weltweit größte Archiv dieser Art für die antike Epigraphik. Eine große Verantwortung, aber auch Herausforderung für Studierende, die die Möglichkeit haben, in diesem Vorhaben ihre Kompetenzen einzubringen und zu vertiefen! – Trotz reziproker Verlinkungen funktioniert sie grundsätzlich unabhängig von der *Epigraphischen Textdatenbank* als eine eigenständige Datenbank. Ihr Gegenstand sind die photographischen Ablichtungen von, neben vergleichsweise wenigen griechischen, vorrangig lateinischen Inschriften. Die abgelichteten epigraphischen Zeugnisse – bei aktuelleren Aufnahmen wurde vermehrt auch der Inschriftenträger aus verschiedenen Perspektiven miteinbezogen – können Studierende, Forscher, Gymnasiallehrer oder interessierte Laien zur Vorbereitung ihrer Referate, Seminare, Vorlesungen, ihres Unterrichts oder ihrer Studienreisen nutzen. Dies ist insbesondere dann bereichernd, wenn das Original oder eine Kopie nicht zur Hand sind. Dabei ermöglicht die Information einer jeden Bilddatei mit repräsentativen Metadaten zum einen die zuverlässige Identifizierung der abgelichteten Inschrift, zum anderen ist der Phototheksdatensatz mit dem zur Inschrift gehörigen Datensatz der *Textdatenbank* und den dort hinterlegten Daten zur Inschrift verknüpft. Umgekehrt kann auch von der Textdatenbank auf die Bilddateien und die zugehörigen Datensätze der *Photothek* zugegriffen werden.

Alle erforderlichen Metadaten eines Phototheksdatensatzes zusammenzuführen – im Einzelnen sind dies Fundort und Fundstelle, Aufbewahrungsort, Herkunft/Photograph der Ablichtung, Typisierung der Qualität der Ablichtung, Aufnahmejahr, bibliographische Zuweisung, ID des Datensatzes der *Textdatenbank* der *EDH* – bringt einen erheblichen Arbeitsaufwand mit sich: Die zahlreichen Arbeitsschritte, die bis zur Freigabe eines Photos erfolgen, setzen bei der studentischen Hilfskraft das Wissen um die komplexe Struktur der *EDH-Teildatenbanken*, grundlegende EDV-Kenntnisse und einen geläufigen Umgang mit Bildbearbeitungsprogrammen, ferner epigraphisches Grundwissen und eine solide Vertrautheit mit dem Lateinischen voraus. Dabei ist allerdings die

²⁵ Externe Mitarbeit bei der EDH <http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/hilfe/liste/externeMitarbeiter> (12.12.2015).

Bereitschaft, sich problemorientiert neues Wissen anzueignen noch wichtiger als umfassende Vorkenntnisse.



Abbildung 1: Arbeit an den Datenbanken

Je nach den von den Photographen mitgelieferter Vorinformationen – die Angaben reichen von ausschließlich photographischen Daten bis hin zu detaillierten bibliographischen Hinweisen – gestaltet sich die Zuweisung mehr oder minder zeitaufwendig: Zuallererst muss von den entzifferbaren Buchstaben auf den Fotos auf die Inschrift geschlossen werden. Hierfür ist nicht nur das

Wissen um die in den antiken Inschriften verwendeten Abkürzungen, sondern auch die Kenntnis des Umgangs mit den einschlägigen epigraphischen Hilfsmitteln, Nachschlagewerken wie Datenbanken, unabdingbar, um die für die Inschrift relevanten Editionen oder Primärpublikationen eruieren zu können. Der schnellste Weg, zur gesuchten Literatur für die zuzuweisende Inschrift zu gelangen, erfolgt zumeist über die *EDH* selbst, da sie bereits über die einschlägigen bibliographischen Informationen zu den erfassten Inschriften verfügt. Ansonsten ist die Nutzung weiterer epigraphischer bzw. althistorischer Online-Datenbanken oder das geduldige Durchforsten von gedruckten Inschriftencorpora zielführend. In einem nächsten Arbeitsschritt gilt es die Literatur und ihre bibliographischen Konkordanz zu beschaffen und einen Abgleich zwischen Literatur und Bildvorlage vorzunehmen, um eine eindeutige Zuweisung des Inschriftenfotos zu gewährleisten. Außerdem werden die für die Suchmaske erforderlichen geographischen Daten herausgefiltert, die die antiken Provinzen, die modernen Länder, die Fundortnamen in ihrer antiken und modernen Bezeichnung, die Aufbewahrungsorte, zumeist Museen, betreffen. Nach einem Abgleich dieser Daten mit bereits bestehenden Fotodatenätzen bzw. der Textdatenbank, der unter anderem auch Verbesserungs- und Ergänzungsarbeiten an bestehenden Datensätzen beinhaltet, können all diese Informationen mit den photographischen Daten verknüpft und nach festgelegten Konventionen in die Suchmaske eingegeben werden. Jedes Foto erhält nach Eingabe dieser Metadaten eine ID-Nummer, mittels derer die bearbeiteten Photos mit den zugehörigen Datensätzen verbunden werden können.

Nicht nur das Zusammenführen der für die Suchmaske erforderlichen Metadaten und die daran gekoppelten Rechercharbeiten lassen die Komplexität der Photothek erahnen: Ganz plastisch zeigt sich die Größe der Heidelberger Photothek neben der digitalisierten Archivierung in der Existenz eines analogen Photoarchivs mit teils bereits als historisch zu bezeichnenden Papierabzügen. Außer von den durch die Mitarbeitern des Projekts angefertigten Photos profitiert das Photoarchiv der EDH auch von einer großen Menge an (nunmehr weitgehend digitalen) Bildern, die ihr immer wieder von Fachgelehrten und Institutionen zur Verfügung gestellt werden.

Gerade die Vielschichtigkeit der Photothek selbst macht den eigentlichen Reiz der Arbeit mit ihr aus. Der studentischen Hilfskraft bietet sich hier eine exzellente Möglichkeit neben dem Umgang mit unterschiedlich gelagerten (epigraphischen) Text- und Bilddatenbanken ihr Wissen auf dem Gebiet der antiken Geographie zu erweitern und einen tieferen Einblick in die Bandbreite der antiken Inschriftengattungen zu gewinnen, einschließlich ihrer zuweilen kuriosen wie auch faszinierenden Facetten: So beispielsweise der fast zu Tränen rührende Inhalt auf einer Grabinschrift eines Kindes, auf der neben seinen üblicherweise genannten Lebensjahren zusätzlich die Monate und Tage ja sogar die Stunden seines kurzen Lebens liebevoll eingemeißelt worden sind. – Jedenfalls dürfen sich meine künftigen Schüler schon jetzt auf die eine oder andere Inschrift in meinem Lateinunterricht freuen [E.Neubert]

Profil und Alleinstellungsmerkmal der EDH

Strukturell weit mehr als die eindimensionale Addition zahlreicher **Metadaten** und dabei substantiell von der **Verknüpfung verschiedenartiger semantischer Komponenten** geprägt, entfaltet sich das Potential jedes einzelnen der derzeit über 72.000 EDH-Datensätze entscheidend

EDH - Epigraphische Textdatenbank

Suchtreffer 1

HD-Nr.	HD020624
Bearbeitungsstand	Überprüft an Foto
Provinz / italische Region	Germania superior
Land	Deutschland
Fundort antik	
Fundort modern	Heidelberg
Fundstelle	Heiligenberg, Michaelsbasilika
Datierung	225 n. Chr.
Literatur	CIL 13, 06405. RSO 057. AE 1889, 0096. (B)abweichende Lesung, s. Kommentar K. Zangemeister, KWdZ 08, 1889, 82-88; Zeichnung. (B)abweichende Lesung, s. Kommentar - AE 1889. PIR V 210. PIR (2. Aufl.) M 137. PIR (2. Aufl.) C 261. E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden 2. Das Badische Unterland (Tübingen 1911) 283-284; Abb. 238 (Zeichnung).
Fotos (EDH):	
Transkription	-----] / Ostiariu(s) S[t]l[e]llatinian[u(s)] / quem Q(uintus) Vei(---) V[e]l[tus] co(n)s(ularis) pro / sua benivo(lentia) et su[ll]licitudin[e](!) / prob(avit) com/milton[il]l(b)us German(orum?) / num(eri?) fec(it) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / VII K(alendas) Marti[as] / Fusco et De[x]tro co(n)s(ulibus)

durch die **Interaktion** sämtlicher Metadaten der Textdatenbank mit jenen der Photo-, Biblio- und Geographischen Datenbanken, ergänzt um die gezielt angesteuerten Informationen externer Datenarchive. Die Präsentation des Suchergebnisses einer solcherart unterfütterten

Abbildung 2: Suchergebnis

Datenrecherche gliedert sich in insgesamt 10 semantische Blöcke²⁶, für deren Darstellung der Nutzer wahlweise auf zwei Formate mit einem ausführlichen bzw. einem reduzierten Formular zurückgreifen kann.

Die trotz der unvermeidlichen Komplexität übersichtliche Struktur des Wiedergabeformats von Inschriftentext und Metadaten und die dennoch detaillierten Einzelinformationen, bei denen versucht wird, einfache Darstellung und Tiefenschärfe miteinander zu verbinden, zählt zu den zentralen Alleinstellungsmerkmalen der *EDH*. Ihr Potential liegt dabei nicht allein in ihrem **Inhalt**, sondern in der Generierung und **koordinierten Ausnutzung ihrer Schnittstellen**. Dies gilt in erster Linie für die Einbindung von **Bildarchiven**; zunehmend an Bedeutung gewinnt aber auch die Verknüpfung mit unterschiedlich spezifizierten **GIS-Daten** für die präzise Verortung der epigraphischen Befunde.

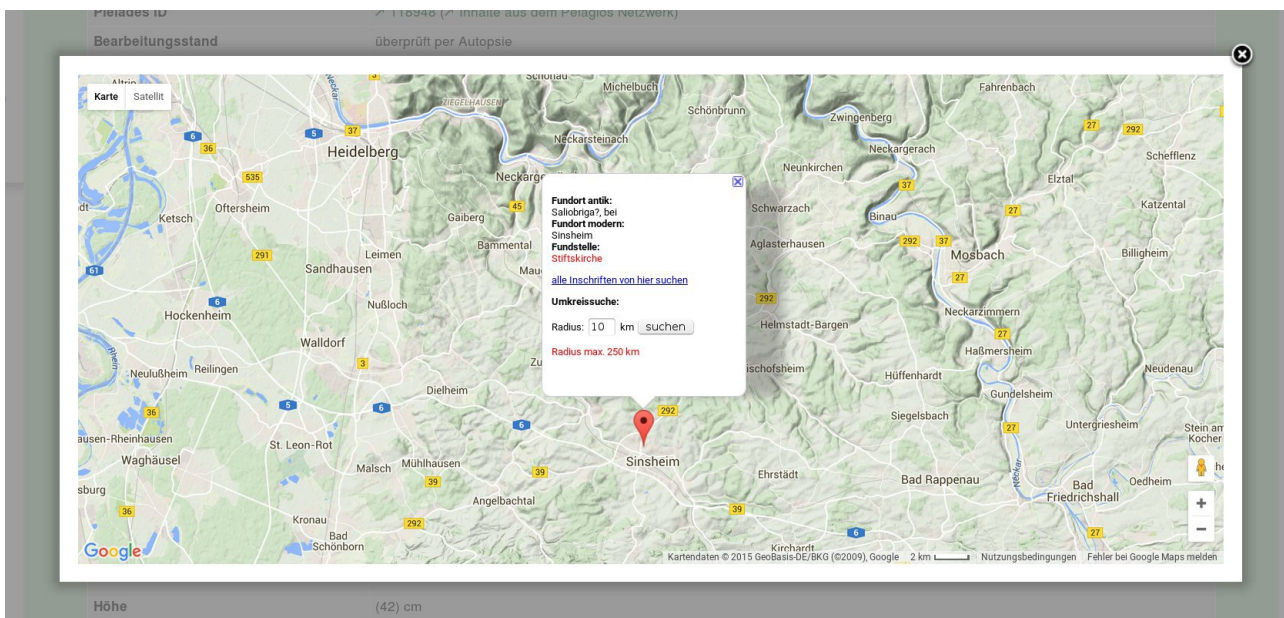


Abbildung 3: Suchergebnis und Karte mit Pin auf der Fundstelle: „Stiftskirche“

Maßgeblich ist dabei stets der Anspruch, Inschriften als historische und soziokulturelle Zeugnisse nicht in ihrer oftmals befundabhängigen Isolation zu belassen, sondern soweit möglich, aus ihrer (Re-)Kontextualisierung heraus zu begreifen.

²⁶ Bestehend aus 1) allgemeine Angaben, 2) Fundortangaben, 3) Informationen zu Inschriftengattung, Inschriftenträger und Schreibtechnik, 4) Angaben zur chronologischen Einordnung bzw. Datierung, 5) Historisch (sozial-, wirtschafts-, rechtsgeschichtlich) relevante Informationen, 6) der essentiellen Bibliographie, 7) einem knappen Kommentar, 8) einem analytischen prosopographischen Block, 9) dem Inschriftentext in zwei Darstellungen (transkribiert und diplomatisch) und schließlich 10) einem Block für die Visualisierung der Inschriftenmonumente mit Fotos und anderem bildlichen Material (Zeichnungen, Schemen, ...) sowohl aus internen *EDH*-, als auch aus externen, der *EDH* zur Verfügung gestellten Beständen.

Dr. Francisca Feraudi-Gruénais hat von 1987–1993 Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Klassische Philologie (Latein) in Heidelberg und München studiert. Seit 1997 arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *Epigraphische Datenbank Heidelberg* (EDH).

Elisabeth Neubert studierte Latein und Geschichte auf Lehramt und schloss das Studium mit dem 1. Staatsexamen ab. Sie befindet sich derzeit im Referendariat.

Lizenzierung:

Dieser Artikel steht unter einer [Creative Commons Namensnennung – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz](#).

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten und zwar für beliebige Zwecke, sogar kommerziell.

Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie sich an die Lizenzbedingungen halten.

Unter folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen [angemessene Urheber- und Rechteangaben machen](#), einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob [Änderungen vorgenommen](#) wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material [remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen](#) dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.